

MUT FASSEN, DEN SPIELPLATZ DER SCHÖPFUNG ZU BETRETEN

Michael J. Tamura

Was bedeutet es wirklich, Mut zu zeigen? Mut, uns ganz auf diesen Spielplatz der Schöpfung einzulassen, den wir mit unserer physischen Geburt betreten haben? Der spirituelle Lehrer Michael Tamura entwirft ein Bild des göttlichen Spiels voller Lachen und Freude, voller Gnade. Und beschreibt, wie wir uns davon entfernen, aus Angst vor den «Gefahren», die das Leben bringen könnten. Wir fühlen uns unsicher und halten am Gegebenen fest. Dabei verlieren wir unsere Fröhlichkeit, die für uns als kleines Kind noch ganz natürlich war. Wie finden wir zu diesem Zustand zurück?

Lila – das göttliche Spiel: Advaita-Meister, die die Lehre des Non-Dualismus vertreten, erklären, dass die Gesamtheit des Kosmos – und alles, was darin erfahren werden kann – nichts als der spontane Ausdruck des göttlichen Spiels ist. So wie entzücktes Gelächter aus kleinen Kindern beim Spielen hervorbricht, so geht die ganze Schöpfung aus niemals endender Seligkeit hervor. *Lila* ist ein Sanskrit-Ausdruck und verkörpert die Gnade des freudigen ständigen Erschaffens des Schöpfers.

Ihr mögt euch fragen, wie all dies – unser Universum, unser Leben in der Welt – der spontane Ausdruck göttlichen Glücks sein kann. Was ist mit Krankheit, Armut, Hunger, Missbrauch, Trauma, Gewalt, Krieg, Naturkatastrophen und Tod, die unser Leben in dieser Welt täglich bedrohen. Öfter als nicht erscheint die Welt alles andere als ein Ausbruch der Freude zu sein.

Neulich hörte ich Kichern und freudiges Kindergekreisch von einem YouTube-Video, das gerade lief. Ich schaute auf den Bildschirm und sah Kinder selbstvergessen beim Spiel auf einem städtischen Spielplatz. Daran war nichts Besonderes. Doch als ich in die Szene hineinzoomte, auf die den Spielplatz umgebenden Strassen, erblickte ich verrostete alte Autos mit Schusslöchern, ver-

fallende Mietshäuser mit geborstenen Fensterscheiben, die notdürftig mit Sperrholz abgedichtet waren, wütende Graffiti an den Mauern und über allem lag eine Dunstglocke von Hoffnungslosigkeit. Doch mitten in dieser tristen Umgebung erklang fröhliches, unschuldiges Gelächter und erhellte diesen Ort der Verzweiflung.

Göttliches Lachen und Spiel durchdringen den ganzen Kosmos und unser Leben in dieser Welt. Doch ebenso wie beim Lachen dieser spielenden Kinder halten nur wenige von uns inne, um das wahrzunehmen, so sehr sind wir mit unseren Angelegenheiten beschäftigt und sogar noch mehr mit dem Schmerz und den Leiden des täglichen Lebens. Bedauernswerterweise vergessen diese Kinder, während sie inmitten all dieser Angst, Trauer, Schuld, Wut und dem Hass, die sie täglich umgeben, aufwachsen, mit der Zeit ihre Fröhlichkeit und verlernen ihr Lachen. Wenn sie die Seligkeit des *Lila* aus den Augen verlieren, fallen sie einer Welt zum Opfer, die aus den menschlichen Reaktionen auf Schmerz und Leiden aufgebaut ist. Anstatt freudig ihr rechtmässiges Erbe zu beanspruchen, als Bürger eines Kosmos aufzuwachsen, der aus der Gnade des göttlichen Spiels geboren wurde, lassen sie es dann zu, ihre Göttlichkeit zu verleugnen.

Diese Welt kann mit einem stark verschmutzten Ozean verglichen werden – jedenfalls glauben das die meisten von uns. Was tun wir, wenn wir am Meeresufer stehen und das toxische, umweltbelastete Wasser sehen? Wir gewöhnen uns daran, nicht hineinzugehen. Aus Angst, uns zu schaden, weigern wir uns, darin zu schwimmen oder zu spielen. Wir weisen auch unsere Kinder an, nicht im Wasser zu spielen. Doch der Ozean ist nur verschmutzt aufgrund der Art und Weise, wie wir freiwillig leben. Würden wir unser Leben auf eine radikal andere Art leben, würden wir nicht nur aufhören, den Ozean zu verschmutzen, sondern wir könnten sogar mithelfen, ihn zu reinigen. Erlaubte man dem Ozean zu sein, was er ist, würde er sich selbst wiederherstellen und zu seinem ursprünglichen reinen Zustand zurückkehren. Das Gleiche gilt für diese Welt und den gesamten Kosmos. Viele von uns sehen nur eine höchst schädliche Welt des Mangels, der Gewalt, der Entrechtung, der Zerstörung und des Todes mit gelegentlichem Aufblitzen von Frieden und fröhlichem Spiel. Doch wie der Ozean in seinem natürlichen Zustand sind auch die Welt und unser Leben darin nicht von Natur aus verschmutzt. Wir machen sie erst dazu, je nachdem wie wir denken, reagieren und unser Leben führen. Aus Gottes unendlicher Glückseligkeit kann unmöglich eine toxische Welt hervorgehen. Wir sind es, die dieses grenzenlose Feld der ewigen Freude verdunkeln mit alldem, was wir in unserem Denken und Bewusstsein halten und dann auf das projizieren, was wir irrtümlich für die Welt um uns herum halten.

Nur wenige scheinen zu erkennen, dass wir mit unseren Bewusstseinsinhalten und unserem Denken unsere Welt und unser Leben gestalten. Wenn wir andere als Feinde sehen, bekämpfen wir sie und erklären ihnen den Krieg. Wenn wir sie stattdessen als unsere Freunde sehen, kommen wir mit ihnen zusammen, erfreuen uns an ihrer Gesellschaft und bilden eine Gemeinschaft. Falls es uns nicht gefällt, was wir aus unserem Leben gemacht haben, brauchen wir bloss unsere Gedanken und Vorstellungen zu ändern. Jedes Mal, wenn uns das gelingt, ändern sich

unser Leben und unsere Welt unweigerlich zum Besseren.

Wenn es doch so einfach ist, uns und unsere Welt zu ändern, worauf warten wir dann noch? Wer von uns wünscht sich nicht ein Leben mit mehr Freude in einer besseren, friedvolleren Welt? Ich glaube nicht, dass wir tatsächlich darauf warten, dass etwas geschieht, damit wir ein glücklicheres Leben in dieser Welt führen können. Nein, wir warten, bis wir eine gehörige Dosis Mut zusammengekratzt haben, um in der Lage zu sein, diesen freudvollen Spielplatz der Schöpfung zu betreten. Solange wir vor dem weiten, scheinbar endlosen Ozean Angst haben, werden wir alle möglichen Ausreden erfinden, um nicht hineintauchen und schwimmen zu müssen: *«Das Wasser ist zu tief, es ist zu kalt, es ist zu gefährlich. Ausserdem gibt es dort Haie. Und es ist mit allen möglichen schädlichen Stoffen belastet.»*

Doch was würdest du sagen, wenn Gott dich zum Essen in ein Restaurant einladen würde? *«Ich habe nichts Passendes zum Anziehen. Ich habe nichts Besonderes getan, um es wert zu sein, mit Gott essen zu gehen. Ich wüsste nicht, was ich sagen sollte. Warum gerade ich?»*

Wir alle sind auf den göttlichen Spielplatz der Schöpfung eingeladen, um uns mitzubeteiligen. Doch wir sperren uns.

Warum sollten wir eigentlich Mut brauchen, um auf einen Spielplatz zu gehen und dort zu spielen? Ist es nicht

das Gleiche wie die Spielplätze, die wir für unsere Kinder gebaut haben? Ein sicherer Ort, wo sie herumrennen und lachen können, anstatt auf der Strasse oder in einer Umgebung spielen, wo regelmässig Passanten ausgeraubt, zusammengeschlagen oder getötet werden. Möchten wir nicht lieber auf solch einem sicheren Spielplatz sein und nach Herzenslust herumtollen? Ja, schon – ausser dieser kleinen Sache, die Angst heisst. Darum ist eine grosse Dosis Mut notwendig – das Gegengift für Angst.

Wovor haben wir eigentlich Angst, dass wir uns lieber abmühen und kämpfen, anstatt zu spielen? Während Kämpfen uns das Gefühl gibt, uns zu

**Wer von uns
wünscht sich nicht
ein Leben mit mehr Freude
in einer besseren,
friedvolleren Welt?**



schützen, müssen wir, um zu spielen, uns öffnen. Im Schlachtmodus, ob physisch, emotional, mental oder psychisch, fühlen wir, dass wir eine Chance im Kampf haben. Doch wenn wir spielen möchten, haben wir notwendigerweise all unsere Waffen und unseren Widerstand beiseitezulegen, und fühlen uns dann oft zu nackt, wehrlos und verwundbar. Wir erlauben uns vielleicht nur zu lachen, wenn wir uns nicht irgendwie um uns selbst sorgen oder uns verteidigen müssen. Ja, Lachen bedeutet anscheinend für viele, sich hilflos einem Überraschungsangriff auszusetzen.

Den Spielplatz der Schöpfung zu betreten ist sicherlich furchteinflössender, als auf einem irdischen, gut ausgestatteten und geschützten Kinderspielplatz zu spielen. Erstens besitzt er keine Grenzen, es gibt nichts, was einem Komfort und Halt verleiht, keine Stützräder, die uns am Umfallen hindern. Um dorthin zu gelangen, müssen wir unsere Identität und unsere Bindungen, von denen wir annehmen, dass wir sie zum Überleben in dieser Welt brauchen, aufgeben. Wir benötigen Mut, unsere Verteidigungen loszulassen und zu sein, was wir wirklich sind: klar, unschuldig, liebevoll, freudig, machtvoll schöpferisch und unbegrenzt.

In diesem Leben bin ich schon fünfmal physisch gestorben. Jedes Mal befand ich mich, ohne das Bewusstsein des physischen Körpers, in der Zeitlosigkeit. Doch beim dritten Mal hörte ich sogar auf, die Person zu sein, die ich jemals – in verschiedenen Leben – gewesen war. Da war kein «Ich» mehr, aber Leben war, Licht war. Das Gewahrsein war grenzenlos, jedoch ohne ein getrenntes Ich, das gewahr wäre, dass es nichts zu gewahren gab. Kein Gedanke, kein Ton. Jenseits aller Vorstellung. Jenseits von Allem und jenseits von Nichts.

Hier in dieser Welt glauben wir, dass wir als jemand (ein Körper) überleben müssen. Wir gehen davon aus, dass es besser ist, irgendjemand zu sein als niemand. Doch in Wahrheit brauchen wir nicht zu überleben, als was auch immer, denn wir sterben nie. Überleben ist nicht erforderlich. Wir brauchen uns nur dazu zu entscheiden, die Gesundheit und das Wohlbefinden unseres Körpers zu erhalten, bis wir unsere Angelegenheiten hier auf der Erde erledigt haben und ihn dann aufgeben können.

Ein Grossteil unseres Lernens auf der irdischen Ebene besteht darin, grenzenlos in einem begrenzten Körper und einer begrenzten Welt zu

sein, zeitlos in einer scheinbaren Wirklichkeit von Zeit und Raum und unsterblich in einem sterblichen Körper. Sobald uns das mehr und mehr gelingt, können wir das Wunder des Lebens aus und durch unsere Seele erfahren.

Das erfordert jedoch aussergewöhnlichen Mut. Für dieses Wunder, das uns den Zugang zum Spielplatz der Schöpfung ermöglicht, ist es nämlich unumgänglich, das Leben des göttlichen Geistes (Spirit) zu leben, und zwar während wir noch auf Erden in unserem physischen Körper inkarniert sind. Das wahre unbegrenzte und ewige Leben des Spirits zu leben, verlangt eine Lebensführung und eine Liebe ohne jede Bedingung. Jesus hat diese Wahrheit zusammengefasst, als er verkündete: «Es gibt keine grössere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde.» (Joh. 15:13)

«Im Sterben werden wir ins ewige Leben geboren.» So schliesst ein bekanntes Gebet, das dem heiligen Franziskus von Assisi zugeschrieben wird. Der von uns geforderte Mut versetzt uns in die Lage, willentlich dem Zeitlichen zu sterben, um im Ewigen zu leben, der illusorischen Realität zu entsterben, um die Wahrheit des Wirklichen zu erfahren. Solcher Mut kann nur aus unserer Bereitschaft und unserer Verpflichtung, zu lieben, erwachsen – ungeachtet unserer Lebensumstände und gleichgültig, was auch immer auf uns zukommen mag. Bedingungslos und uneingeschränkt zu leben und zu lieben bedeutet, sich grundsätzlich und *immer* für die Liebe zu entscheiden, egal, was geschieht.

Als ich das erste Mal starb, wurde ich zu einem Treffen mit fünf Mitgliedern des Rates der Meister getragen. Ich wurde sofort herzlich willkommen geheissen und beglückwünscht, weil ich in diesem Leben bereits viel mehr erreicht hatte, als eigentlich von mir verlangt war. So wurde mir auch die Wahl überlassen, ob ich hier auf der geistigen Ebene bleiben wolle, um mit ihnen und anderen zusammenzuarbeiten, oder ob ich in meine augenblickliche Inkarnation zurückkehren wolle, um weiter in meiner Rolle als spiritueller

Lehrer zu dienen. Ich stand beiden Alternativen völlig neutral gegenüber, deshalb fragte ich die Meister, wo ich mehr von Nutzen sein würde – wenn ich zur Erde zurückkehrte oder bei ihnen in der geistigen Welt bliebe. Ohne zu zögern, antworteten sie unisono, ich würde von weitaus grösserem Nutzen sein, wenn ich zurückkehrte. So bat ich sie, mich zurückzuschicken.

Als ich zum zweiten Mal starb, zwei Jahre später, war es aufgrund eines Herzinfarkts. Ich wusste, dass die Umstände in diesem Sterbeprozess für mich völlig andere sein würden, da ich mich ja schon verpflichtet hatte, zurückzukehren, um meine Arbeit fortzusetzen. In der ersten Phase meines Infarkts brach mein Körper auf dem gepflegten grünen Rasen unseres Gartens zusammen und ich liess ihn zurück, um mich in einem Kreis von zwölf Meistern wiederzufinden. Mein erster Impuls war Erleichterung: «Gott sei Dank, ihr seid hier.» Doch im selben Moment, in dem ich das gedacht hatte, traten sie alle ein paar Schritte zurück. Ihre Botschaft war klar: «Wir sind hier, um dich zu unterstützen, aber wir dürfen nicht eingreifen. Dies ist deine Zeit und du musst für dich eine wichtige Entscheidung treffen.» Daraufhin verfielen sie in Schweigen.

Zuerst hatte ich keine Ahnung, was für eine Entscheidung anstehen könnte. Worüber? Dann erkannte ich, dass ich eine ganz neue Entscheidung über mein Leben zu treffen hatte. Ich sah, dass ich, obwohl ich wusste, dass Leben ewig ist und ich nach dem Tod meines Körpers in den geistigen Welten

weiterleben würde, mein tägliches Leben immer noch so lebte, als hätte es mit der Geburt begonnen und würde mit dem Tod enden. Das bedeutete, dass ich ein bedingtes Leben führte mit einer Art illusorischem «Fluchtplan».

Im Augenblick lief mein Leben nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Warum also nicht aussteigen und sterben? Schliesslich wäre das, da ich ja keine Angst mehr vor dem Tod hatte, ein einfacher Ausweg. Doch ich sah auch in diesem Moment, dass ich meinen Alltag nicht länger so leben durfte – so, wie es die Mehrheit der

Das wahre unbegrenzte und ewige Leben des Spirits zu leben, verlangt eine Lebensführung und eine Liebe ohne jede Bedingung.

Menschen normalerweise tat. Welche Entscheidung hatte ich also zu treffen, um das zu ändern?

Ich verstand, dass ewiges Leben vollständige Bedingungslosigkeit beinhaltet. Es ist. Regen oder Sonne, es ist. In Kriegs- oder Friedenszeiten, es ist. Aber wir leben mit einer Vielzahl von Bedingungen: *«Ich tue das nur, wenn es mir gefällt. Ich gebe dir dies, wenn du mir etwas zurückgibst. Ich mag dich nur, wenn du mich nett behandelst.»* Ich musste mir meine Sicht auf das Leben und die Bedingungen, die ich an es stellte, genau anschauen.

Ich hatte nicht Angst davor, jetzt zu sterben. Wenn meine Zeit um wäre, würde ich glücklich gehen. Doch wäre ich genauso glücklich, wenn ich hierbleiben müsste und mein Körper wäre auf irgendeine Weise geschädigt? Was wenn ich diese Prüfung überlebte und vielleicht blind aufwachen würde oder nicht mehr allein laufen könnte? Noch schlimmer, wenn ich für immer ans Bett gefesselt wäre und nicht mehr sprechen könnte? Das würde extrem schwierig sein. Sich so etwas als mögliche Realität vorzustellen, war entsetzlich. Ja, dann wäre es entschieden besser zu sterben.

Mir wurde klar zu Bewusstsein gebracht, wie beängstigend es war, sich für das Leben im Ewigen zu verpflichten, ein Leben ohne jede Bedingung. Es ist schlimmer, als wenn einem das Sicherheitsnetz fortgezogen würde, während man in fünfzig Metern Höhe an einem Trapez hängt. Es würde nichts geben, woran man sich festhalten könnte, nichts, das einen auffangen würde. Aber ich wusste auch, um diese Entscheidung kam ich nicht herum. Früher oder später hatte ich sie ohnehin zu treffen. Sollte ich sie aufschieben bis zum nächsten Leben oder dem Leben danach? Ich beschloss, diese unvermeidliche Entscheidung nicht aufzuschieben. Ich würde mich *jetzt* zu einem bedingungslosen Leben verpflichten.

Sobald das geschehen war, veränderte sich alles in mir. Ich wusste, es würde alles gut. Ich hatte das beste Sicherheitsnetz und die beste Versicherungspolice, die es nur geben konnte: Gott oder Spirit. Mein Leben lag nun ganz in den Händen des Ewigen, Grenzenlosen, All-Liebenden. Und hier entdeckte ich auch die Quelle des Muts: sich unter allen Umständen für die Liebe entscheiden – in jedem Fall und gleichgültig, was ist.

Mystiker, Heilige, erleuchtete Meister verkünden seit langer Zeit – eigentlich schon immer, ewig –, dass Gott Liebe ist. Wir dagegen versuchen, unsere Bedingungen dieser ewigwährenden Liebe aufzuzwingen, sie zu manipulieren, zu begrenzen und zu kontrollieren. Die Folgen: Wenn wir das tun, empfinden wir Furcht. Und verleugnen und lehnen wir die Liebe ab, überkommt uns Schrecken. Andererseits jedes Mal, wenn wir darauf verzichten, der göttlichen Liebe eine Auflage zu machen, befreien wir uns von einer unserer Ängste. Jedes Mal, wenn wir bedingungslos einfach lieben, wird uns ein bisschen mehr Mut geschenkt, um auf Gottes Spielplatz mitzuspielen.

Indem wir wählen, zu lieben, ungeachtet dessen, was gerade in unserem Leben oder in der Welt geschieht, ohne Rücksicht auf das, was wir vielleicht innerlich durchmachen, dann können wir wirklich vergeben. Wir verzeihen den begrenzenden Bedingungen, die wir früher auf Gottes niemals endende Liebe projiziert haben, und wir befreien uns aus unserem selbst geschaffenen Gefängnis. Auf diese Weise geben wir dem Ozean seinen ursprünglichen reinen Zustand zurück und erkennen allmählich, wie die Welt aus Gottes Lachen und Spiel aufsteigt.

Es ist an der Zeit, euren Mut zu entdecken und sich dem *Lila* anzuschließen!

Michael J. Tamura verfügte von Geburt an über aussergewöhnliche intuitive und spirituelle Heilkräfte. Er verbrachte die ersten sechzehn Jahre seines Lebens im liebevollen Umfeld seiner Familie in Japan. Heute in Kalifornien lebend, wurde er zu einem Pionier in der Ausbildung von spirituellen Heilern und führt eine Praxis als spiritueller Lehrer, Heiler und Berater. Als «Heiler der Heiler» und inspirierender Lehrer hält er in aller Welt Seminare, Vorträge, Workshops und Retreats. Er ist Autor des Buches «Wozu sind wir hier?» Homepage: www.michaeltamura.com